Zur Schärfung des Sprachgefühls

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **9 (1953)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

kürzten Relativsatz, etwa so: „der bisher Assistent war" oder „der zurzeit Präsident ist". Der Verfasser Ihres Satzes hat vielleicht gedacht: „Sachverständige, wie es Juristen, Ingenieure, Finanzleute sind." Bei der engen inhaltlichen und grammatischen Verbindung dieser Beisätze mit ihrem Beziehungswort tut einem aber die Vernachlässigung des Falles weh.

H. H., Z. Ihr Vorsatz, das Wörtchen „würde" zu vermeiden, wo es möglich ist, ist löblich; aber sie dürfen das Kind nicht mit dem Bad ausschütten. Sie schreiben also: „Ich käme, wenn ich könnte", „Ich gäbe, wenn ich wüßte", „Ich ginge, wenn ich Zeit hätte". — Warum hat Ihnen nun die Form: „Ich übersandte Ihnen den Bericht gerne, wenn ich ihn schon hätte" nicht gefallen? Weil man dem „übersandte" nicht ansieht, daß es nur als Möglichkeitsform gemeint ist; es lautet ja genau gleich wie die Vergangenheit der Wirklichkeitsform, während sich „ich käme, gäbe, ginge" von „ich kam, gab, ging" deutlich unterscheiden. Das ist so bei allen schwachen Tatwörtern, d. h. bei jenen, die die Vergangenheit mit der Endung -te bilden, und zu diesen gehören auch senden und wenden, obschon sie wie die starken Tatwörter in der Vergangenheit den Selbstlaut verändern. (Sie bilden deshalb innerhalb der schwachen Klasse eine eigene Gruppe, die der sogenannten rückumlautenden Verben.) Wenn Sie sich also behalfen mit der Wendung „Ich würde Ihnen gerne den Bericht übersenden, ..." so ist daran nicht nur nichts auszusetzen, es ist die als richtig anerkannte Form. Die Schriftsprache wendet bei schwachen Tatwörtern überall, wo das Eintreten einer Handlung an eine Bedingung geknüpft ist, die Umschreibung mit „würde" an. Von diesen nötigen Fällen hat sich dann freilich und leider die Umschreibung auch auf viele unnötige verbreitet, zunächst auf die starken Verben. Von „senden" kann man also nur sagen: „Ich würde senden"; von „kommen" würde „ich käme" vollkommen genügen; man darf aber auch schon sagen: „ich würde kommen, wenn ...". Dann ist aber die Umschreibung auch in die Nebensätze eingedrungen, und da ist die Formel „Nach ‚wenn' kein ‚würde'!" eine gute Faustregel, wenn das „wenn" einen Bedingungssatz einleitet. Kurz gesagt: im Hauptsatz darf man ruhig „würde" schreiben, nicht aber im Nebensatz, wenn er eine Bedingung enthält.

Zur Schärfung des Sprachgefühls

Zur 69. Aufgabe

Wenn am Stiftungsfeste der Zürcher Studentenverbindung „Carolingia", die mit der bernischen „Zähringia" den „Falkensteinerbund" bildet, Bundesrat Feldmann von der Zeit erzählte, „da er mit Stadtpräsident Landolt zusammen den Altfalkensteiner-Bund mitbegründen geholfen habe" — was soll da nicht in Ordnung sein? — Zunächst ist zu sagen: Bünde, Vereine, Gesellschaften usw. werden nicht begründet, sondern gegründet. Nehmen wir an: A. will einen Verein gründen und wünscht, daß B. ihm helfe. Wenn dieser aber die Notwendigkeit, Nützlichkeit oder Wünschbarkeit des Vereins zunächst nicht einsieht, so muß sie ihm A. begründen, den Verein als

berechtigt, die Gründung als richtig erweisen. Diese Unterscheidung wird allerdings nicht allgemein durchgeführt, ist aber zu empfehlen. — Und nun soll Feldmann mit Landolt zusammen den Bund „mitbegründen geholfen" haben? Ist es nicht eher umgekehrt: hat er nicht mitgeholfen, ihn zu gründen? Zum Helfen braucht es immer zwei: einen, der der Hilfe bedarf, und einen, der ihm hilft. Erst wenn noch ein weiterer Helfer, eine „Drittperson" hinzukommt, kann man sagen, sie helfe mit. Wenn hauptsächlich Feldmann und Landolt an der Gründung beteiligt waren, wäre die beste Fassung, daß er „mit Landolt zusammen den Bund gegründet" habe. Wenn aber Landolt der eigentliche Gründer und Feldmann sein erster Helfer war, kann er erzählen, wie er Landolt den Bund „gründen geholfen" habe (oder: habe gründen helfen). Und wenn das Verdienst dieser Gründung auf weitere Teilnehmer verteilt werden soll, wird man sagen, daß Feldmann mit Landolt mitgeholfen habe, den Bund zu gründen. Das „mit" gehört zu „helfen", nicht zu „gründen"; „mithelfen" ist ein gebräuchlicher Ausdruck, „mitgründen" nicht. Wie gesagt: es ist anzunehmen, daß sich der Redner geschickter ausgedrückt habe als der Berichterstatter.

70. Aufgabe

Von hoher Amtsstelle wird in der Zeitung erklärt: „Wir können Ihnen mitteilen, daß Oberst K. am 30. März 1953 den Bundesrat ersucht hatte, ihn aus seiner Stellung als Rotkreuzchefarzt zu entlassen, da ihm dieser Posten nicht restlose Befriedigung geben könne und deshalb wieder in seine private Praxis zurückzukehren wünsche." Vielleicht handelt es sich nur um einen Druckfehler; aber auch dann lohnt es sich vielleicht, darüber nachzudenken, woran er liege. Denn solche Sachen kommen auch sonst vor, und in der amtlichen Mitteilung eines Pressechefs sind sie doppelt peinlich. Vorschläge erbeten bis Mitte Oktober.

Zur Erheiterung (Aus Heimerans „Unfreiwilligem Humor")

Ehrenerklärung. Die beleidigende Äußerung, welche ich über Frl. Anna Munkelbeck gemacht habe, nehme ich zu meinem größten Bedauern zurück.

(Clever Kreisblatt)

Warnung. Für die Schulden und weitern Umstände meiner Ehefrau Martha Renken, geb. von Elling, hafte ich nicht.

(Soltauer Nachr.)

Nicht identisch. Die Hebamme Maria Sack, Böckhstraße, bittet uns mitzuteilen, daß weder sie noch ihr Mann mit der verhafteten Frau Sack in Schönberg identisch ist. (Berliner Tageblatt)

Heiratsgesuche

Romanschriftstellerin, 32 Jahre, starkpulsierendes Temperament, in wirtschaftlichen Fragen ein Kind, sucht Gatten, der es versteht, aus den von der Kritik als genial bezeichneten Arbeiten Kapital zu schlagen. In Betracht kommen Ärzte, Gelehrte, Künstler, Verleger; ausgeschlossen sind Maler und Schriftsteller.

Reichsbahnbeamter, 50 Jahre, wünscht Heirat. Damen wollen Adresse mit Bild und Vermögen einsenden.

(Münchner N. Nachr.)